



DOTG Newsletter

Deutsche Osttimor Gesellschaft

Nr. 1/05 vom 22. April 2005

Aus dem Inhalt:

- Osttimor am Scheideweg? – Politische Chronologie 2005
- Joschka Fischer in Dili
- Fundação Lafaek Diak - Die Gründung einer lokalen NGO in Osttimor
- Osttimor auf dem langen Weg aufwärts
- Kooperation zweier Bildungsträger sichert Lehrerstelle in Baucau
- Aktivitäten, Termine und Literatur

Osttimor am Scheideweg - Politische Chronologie 2005

Von Andrea Fleschenberg und André Borgerhoff

Das Jahr 2005 ist für Osttimor im Bereich Außenpolitik durch hochrangige Besuche und Bemühungen um eine Verlängerung der Mission der Vereinten Nationen nach Mai 2005, die Regelung der bilateralen Vergangenheitsaufarbeitung des Jahres 1999 sowie die Regelung des ma-

ritimen Grenzstreites mit Australien gekennzeichnet. Zudem erreichten die internationale Öffentlichkeit besorgniserregende Berichte über eine Nahrungsmittelkrise mit Hungersnot unter der Bevölkerung und eines erneuten Übergriffs der Regierung Alkatiris gegenüber der nationalen Presse. Im Details:

Anfang April besuchte der 2004 neu gewählte indonesische Präsident Susilo Bambang Yudhoyono, der vielen Osttimoresen aus seiner Militärzeit bekannt ist, erstmalig in einem symbolischen Akt das Land. Auf seinem Programm standen u.a. der Besuch von zwei Friedhöfen, die mit der Besatzungsgeschichte Osttimors verknüpft sind: Seroja, auf dem indonesische Soldaten, die bei der Invasion 1975/76 fielen, begraben sind und den weltbekannten Friedhof von Santa Cruz, der 1991 in das Blickfeld der Weltöffentlichkeit rückte, als indonesische Militärs auf eine Begräbnisprozession schossen und mehr als 200 Menschen töteten (siehe dazu den DOTG-Filmeabend am 23.05.05 unter „Aktuelles“). Auf dem Programm stand zudem die Unterzeichnung eines Grenzvertrages.

Anfang März wurden Berichte publik, dass die

Pressefreiheit der größten Tageszeitung des Landes, Suara Timor Lorosae, von der Regierung unter Mari Alkatiri bedrängt und zensiert wurde (nicht der erste Fall dieser Art), nachdem die Zeitung von einer Nahrungsmittelkrise in den Bezirken Los Palos, Suai, Ainaro und Manufahi berichtet hatte, die Tausende von Bewohnern betreffe und der allein in Ainaro 50 Menschen zum Opfer gefallen seien. Laut Aussagen der Frauenrechtlerin Manuela Pereira von Fokupers ist die Hungersnot so groß, dass Bewohner von Suai dazu gezwungen seien, ihre Häuser zu Schleuderpreisen zu verkaufen, um sich Reis leisten zu können. Die Diözese der katholischen Kirche in Dili forderte seine Kirchgänger zu Nahrungsmittelspenden für die Hungernden in Ainaro auf. Währenddessen gab Premierminister Alkatiri bekannt, dass die Kirche welche Maßnahmen auch immer unternehmen könne, die Regierung aber nicht von ihrer Position abweiche, dass es keinen Hunger in Osttimor gebe, lediglich eine falsche Ernährung, die am besten durch gute Politik und Bildungsmaßnahmen bekämpft werden könne. Ignoranz oder Mißmanagement? Es kommt zunehmend zu Kritik an der Regierungsleistung Mari Alkatiris, so Sonny Inbaraj von IPS. So

bemängelte bspw. der Bischof von Dili, Alberto Ricardo da Silva, das Land leide unter Korruption und fehlender Offenheit. Auch Friedensnobelpreisträger Ximenes Belo äußerte Besorgnis über das Ausmaß der Nahrungskrise. Zudem unterzeichneten fünfzig osttimoresische Journalisten eine Petition, in der dem Premierminister vorgeworfen wird, die Verfassung verletzt zu haben.

Der Sonderbeauftragte des UN-Generalsekretärs für Osttimor, Sukehiro Hasegawa, verkündete Anfang April, dass der UN-Sicherheitsrat der Verlängerung der Mission zustimmen werde. Erwartet wird eine Missionsstärke von 35 militärischen Liaison-Offizieren (vorher 42), 40 Polizeitrainern (vorher 157), 45 zivilen Beratern (vorher 58) und 10 Menschenrechts-Offizieren (vormals 14), um vor allem Unterstützung in den Bereichen Justiz und Polizei, Finanz und Investitionen zu leisten.

UN-Generalsekretär Kofi Annan hatte Mitte Februar den Sicherheitsrat um die einjährige Verlängerung des UNMISSET-Mandats in Osttimor bis Mai 2006 gebeten. Er entsprach damit einer diesbezüglichen Bitte der osttimoresischen Regierung. Die Unterstützungsmission soll dabei verkleinert werden. In seinem Bericht warnte der Generalsekretär vor einem 'voreiligen' Abzug der Mission. Internationale Hilfe sei weiterhin für die Sicherheit, Stabilität und Demokratisierung des Landes erforderlich. Annan

wies dabei auf entsprechende „beachtliche“ Erfolge in Osttimor seit 1999 hin. Zuvor hatte er ein internationales Expertenteam damit beauftragt, die rechtliche Aufarbeitung der gewaltsamen Ausschreitungen 1999 durch Osttimor und Indonesien zu untersuchen.



Zerstörtes Haus in Dili

Das Team soll auch klären, warum eine Resolution des Sicherheitsrats von 1999 zur Verfolgung von Kriegsverbrechen in Osttimor keine Umsetzung fand. Seine Aufgabe ist es, Empfehlungen für eine weitere juristische Behandlung der Verbrechen zu erarbeiten. Unbeeindruckt blieb Kofi Annan dabei von der Ankündigung Osttimors und Indonesiens im Dezember 2004, eine gemeinsame Wahrheits- und Freundschaftskommission zur Aufbereitung der Geschehnisse einzurichten. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der Versöhnung und nicht der juristischen Aufarbeitung der begangenen Menschenrechtsverbrechen während der indonesischen Besatzung. Die Kommission

steht somit in der Tradition einer Annäherungspolitik der Regierungen beider Länder, welche bei Vertretern der osttimoresischen Zivilgesellschaft (aber auch international) auf Ablehnung stößt. So erinnerte der Bischof von Dili, Alberto Ricardo da Silva, die Regierung an den Anspruch der Opfer auf Gerechtigkeit. Osttimoresische Menschenrechtsaktivisten warnen darüber hinaus vor einer doppelten Bestrafung der Opfer durch mangelnde Justiz.

Bundesaußenminister Joschka Fischer besuchte auf seiner Asienreise Anfang Februar Osttimor. Bei den Gesprächen in Dili ging es um die Auseinandersetzungen Osttimors und Australiens um das Öl im Timor-Graben, die Einrichtung eines internationalen Tribunals zur Aufarbeitung der Menschenrechtsverbrechen von 1999 und die Verlängerung des UN-Mandats. (siehe Beitrag von Carl Dietmar)

In Dili hat Carl DeFaria den Posten des Direktors der Serious Crimes Unit (SCU) übernommen. Der Kanadier soll bis zur Auflösung der Einheit am 20. Mai Hunderte von ungelösten Fällen klären und für die Übergabe an die Regierung vorbereiten. Ihre ordentliche Aufbereitung kann der osttimoresische Justizapparat aber zurzeit nicht gewährleisten. Eine Evaluation der 22 einheimischen Richter ergab, dass keiner von ihnen über die notwendige Qualifikation für die Durchführung weiterer Prozesse verfügt. Einige haben be-

reits Sitzungen der SCU geleitet und sind an Hunderten von Verurteilungen seit 2000 beteiligt gewesen. Sie werden in zweieinhalbjährigen Kursen nun ausgebildet, die auf Portugiesisch stattfinden und somit eine erhebliche sprachliche Barriere beinhalten.

Joschka Fischer in Osttimor – von UN-Mandaten, Tribunalen und Ölressourcen

Von Carl Dietmar

Bundesaußenminister Joschka Fischer hat Anfang Februar - zum Auftakt seiner Reise durch die Region Asien-Pazifik - Osttimor besucht. In der Hauptstadt Dili traf er am 5. Februar mit Präsident Xanana Gusmão sowie Vertretern der Vereinten Nationen und verschiedener Hilfsorganisationen zusammen. Der Außenminister von Osttimor, Friedensnobelpreisträger José Ramos-Horta, hat Fischer anschließend bei einem fast privat anmutenden Treffen in seinem Haus gleich drei gewichtige Wünsche vorgetragen - Wünsche, die belegen, dass Osttimor bislang das Verhältnis zur früheren Besatzungsmacht Indonesien in keiner Weise normalisieren konnte, dass auch die Beziehungen zum großen Nachbarn Australien belastet sind und dass der innere Zustand Osttimors alles andere als stabil ist. Zunächst forderte Ramos-Horta den deutschen Außenminister nämlich auf, er möge bei seinem Besuch

in Australien eine Art von Vermittlerrolle im Streit über die Öl- und Gasvorkommen in der Timorsee einnehmen, die für Osttimor überlebenswichtig sind. Zweitens bat er Fischer, sich bei den Vereinten Nationen dafür einzusetzen, dass über die Kriegsverbrechen indonesischer Militärs nicht, wie in den Fällen Ruanda und Jugoslawien geschehen, ein internationales Tribunal zu Gericht sitzen soll, wofür im übrigen auch UN-Generalsekretär Kofi Annan eintritt. Es soll statt dessen eine „Wahrheits- und Freundschaftskommission“ gebildet werden, die allein von den beiden einstigen Gegnern Indonesien und Ost-Timor zu besetzen wäre - ihr Ziel solle eher Versöhnung als Bestrafung sein. Und schließlich solle sich die Bundesregierung dafür einsetzen, dass die UN-Mission im Land nicht völlig abgezogen werde, wenn ihr Mandat im Mai ausläuft.

Letzteres sagte der Bundesaußenminister zu - Deutschland werde ernsthaft darüber nachdenken, für eine Verlängerung der Friedensmission zu stimmen, auch wenn der Einsatz weitere 40 Millionen Dollar (knapp 31 Millionen Euro) kosten könne, Fischer wörtlich: „Wenn es zur Entwicklung der Wirtschaft und Demokratie in Ihrem Land beitragen kann, halte ich das für eine herausragende Investition.“

Die Einrichtung der Freundschafts- und Wahrheitskommission begrüße die Bundesregierung, so Fischer zu Ramos-Horta, man hoffe,

dass die Kommission schon bald Ergebnisse erzielen werde. Dennoch sei offensichtlich, dass die Tribunale (in Jakarta und Dili) bisher keine zufriedenstellende Ergebnisse erzielt hätten. Die Bundesregierung unterstütze daher die von der UN eingesetzte Expertenkommission, da es vor allem im osttimoresischen Justiz- und Polizeisektor noch große Defizite gebe. Und in diesem Sinne zeigte sich Fischer skeptisch, ob die von Ramos-Horta propagierte Wahrheitskommission zu einer Bestrafung der Täter führen werde, es könne keine Institution unter der Verantwortung der UN geben, in der das Prinzip der Strafbarkeit für schwere Verbrechen aufgehoben werde.

Deutschland, das wurde immerhin am Rande des Besuchs bekannt, hat bislang (1999 bis 2005) insgesamt 34,1 Millionen Euro an bilateraler Entwicklungshilfe bezahlt. Doch es gibt einen Gegenwert für die Hilfe: Osttimor, so bekräftigte Ramos-Horta, unterstütze den deutschen Wunsch nach einem ständigen Sitz im Uno-Sicherheitsrat.

In Canberra angekommen, setzte der deutsche Außenminister die Wünsche seines Amtskollegen eher diplomatisch um: Im Streit Australiens mit Osttimor über die Verteilung von Erdöl- und Erdgasvorkommen müssten Verhandlungen zu einer einvernehmlichen Lösung führen. „Dieses Problem muss von zwei befreundeten Regierungen gelöst werden“, sagte Fischer zwei Tage

später in der australischen Hauptstadt, wo er mit dem australischen Premierminister John Howard und Außenminister Alexander Downer zu Gesprächen zusammentraf. Dabei wurde auch die Frage des Zugangs zu den Erdöl- und Erdgasressourcen „frei und offen“ diskutiert, wie es hieß, zu Details wollten sich aber weder Fischer noch Downer äußern. Über die Verteilung der Vorkommen war es bei Verhandlungen im vorigen Jahr zu Dissonanzen gekommen. Downer sagte, er sei vor der Wiederaufnahme der Diskussionen mit der Regierung in Dili im April „vorsichtig optimistisch“, was allerdings von vielen Experten - und auch von australischen Kommentatoren - bezweifelt wird.

Es geht schließlich um eines der letzten unerschlossenen fossilen Rohstofffelder dieser Erde: Öl im Wert von mindestens 22 Milliarden US-Dollar, so schätzen Geologen, befindet sich unter der Timorsee. Australien und Osttimor haben zwar einen gemeinsamen Bereich abgesteckt, in dem 90 Prozent der Erträge des zu fördernden Öls Osttimor zustehen soll, zehn 10 Prozent Australien. Die besonders ertragreichen Ölfelder befinden sich aber außerhalb dieser Gemeinschaftszone. Obwohl sie näher an der Küste Osttimors liegen, fordert die australische Regierung den Hauptanteil dieser Ressourcen für sich. John Howard pocht dabei auf einen Vertrag mit der früheren Besatzungsmacht Indonesien. In diesem Vertrag wurde die Seegrenze nicht - wie international üb-

lich - genau zwischen den Ländern festgelegt, sondern nahe der Küste von Osttimor. Läge die Grenze in der Mitte, könnte Osttimor in den nächsten 30 Jahren mit dem Erlös von etwa zwölf Milliarden US-Dollar rechnen - statt der 4,4 Milliarden US-Dollar, die nach den bisherigen Abmachungen zu erwarten sind. Xanana Gusmão hatte bereits im vorigen Jahr gewarnt, Osttimor könne als „gescheiterter Staat“ enden, in dem Chaos und Anarchie herrschen werden, falls das arme Land diese Ölvorkommen als Quelle für Exporteinkommen nicht erhalte.

Fundação Lafaek Diak - Die Gründung einer lokalen NGO in Osttimor

Von Christiane Peiffer und Inge Lempp

Schaut man sich in Dili und Osttimor um, so wimmelt es von verschiedensten NGOs (Nicht-Regierungs-Organisationen). Warum also die Motivation, eine neue NGO zu gründen? Was unterscheidet diese neue NGO von anderen NGOs? Wieso opfert eine Hand voll Menschen anderthalb Jahre viel freie Zeit und Energie, um die Gründung dieser NGO auf den Weg zu bringen?

Die Gründungsidee für die Fundação Lafaek Diak entstand aus dem Gefühl heraus, dass häufig viel Energie durch interne und internationale Rangeleien verloren geht und dem

Wunsch, wirklich bei dem anzusetzen, was die timoresische Bevölkerung am dringendsten braucht. Denn viele NGOs existieren durch internationale Initiatoren, haben dadurch oft landesfremde Zielsetzungen, die den Satzungen dieser internationalen Organisationen entsprechen - seien sie nun christlich, bildungspolitisch oder anderes. Oder es sind lokale, d.h. von Timoresen initiierte NGOs, entstanden aus kleinen Projekten, aber oft mangels fachlicher Kompetenz oder finanzieller Mittel nicht lange überlebensfähig. Selten treffen sich die westliche und die indigene Welt zu einer wirklich partnerschaftlichen Zusammenarbeit und vieles von westlichen Hilfs- und Entwicklungsorganisationen gut gedachte und gut gemeinte fruchtet nicht, da es die Timoresen nicht als Subjekte ihres eigenen Handels sieht sondern oftmals als Objekte von Programmen.

Der Gründerkreis der Fundação Lafaek Diak besteht aus einer Gruppe von Menschen, die viel Erfahrung mitbringen, sowohl in unterschiedlichen NGOs als Direktor und in anderen Positionen, als auch in anderen Bereichen wie dem Bankwesen und der Wahrheitskommission. Seine Mitglieder sind Timoresen und schon längere Zeit in Osttimor lebende Ausländer (Malaes).

Die Philosophie der Fundação Lafaek Diak entspringt dem alten Entstehungsmythos von Osttimor. Hiernach rettet ein kleiner Junge ein Krokodil (Lafaek)

das Leben. Daraufhin verspricht das Krokodil, den Jungen nicht aufzufressen (was es auch hält); die beiden schließen Freundschaft und ziehen über die Meere. Irgendwann ist das Krokodil alt und streckt sich in einem freien Raum im Meer zum Sterben aus. Es wird zur Insel Osttimor und der Junge und seine Nachkommen (die Timoresen) erhalten so ihren Lebensraum. Und so möchte auch die Fundação Lafaek Diak („Stiftung des guten Krokodils“) sich als Körper verstehen, durch dessen Existenz die Unterstützung von neuem Leben in Osttimor möglich wird.

Die vier Hauptbereiche, die sich die NGO zur Aufgabe und zum Ziel gesetzt hat, sind die Landwirtschaft, die Bildung, das Gesundheitswesen und die Förderung von Kleingewerbe. Denn, so die Philosophie der NGO, diese vier Bereiche sind die Lebensgrundlage für ein neues Osttimor. Fehlt einer dieser vier Bereiche, so fehlt ein Glied in der Kette, das einen Neuaufbau ermöglicht. Die Landwirtschaft schafft die Lebens- und Ernährungsgrundlage, die Bildung gibt dem Land eine Zukunft und einen Weg aus der Armut auch im internationalen Wettstreit, das Gesundheitswesen trägt dazu bei, die Menschen arbeits- und lebensfähig zu halten und durch die Schaffung von Kleingewerbe wird es vielen Menschen möglich, ein bescheidenes Einkommen neben der landwirtschaftlichen Selbstversorgung zu haben. Hiervon können dann Kinder zur Schule geschickt sowie Me-

dikamente und Kleidung gekauft werden.



Im Geburtshaus in Baucau

So sind denn die ersten bereits bestehenden Projekte, die von der neuen NGO unterstützt werden, ein von einer einheimischen Hebamme geführtes Geburtshaus in Baucau (über welches im nächsten Newsletter ausführlicher berichtet werden wird), sowie ein Projekt in Hole/Lospalos und Ossu Huna/Baguia mit mehreren zum größten Teil aus Kriegswitwen bestehenden Frauengruppen, die traditionelle Webarbeiten herstellen. Außerdem ist geplant, in Triloka ein Dorfgesundheitszentrum aufzubauen und gleichzeitig den Bauern dort bei der Landwirtschaft zu helfen. Gleichzeitig laufen Verhandlungen mit einer deutschen Entsendeorganisation über eine eventuelle Zusammenarbeit. Dies würde ermöglichen, eine deutsche Kinderärztin und einen landwirtschaftlichen Berater in die Arbeit mit einzubeziehen.

Inge Lempp ist Sozialpädagogin und Theologin und lebt seit Mai 1999 in Osttimor. Zur Zeit arbeitet sie als AGEH (Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe e.V.) Fachkraft im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes in

einem Ausbildungszentrum für junge Frauen in Baucau.

Christiane Peiffer ist Ergotherapeutin und Medizinstudentin. Seit Dezember arbeitet sie mit oben erwähntem Geburtshaus (Maternidade) in Baucau, um eine einmalige Good Will Hilfe von MISEREREOR zu koordinieren und ein langfristiges Unterstützungssystem für die Maternidade aufzubauen. Kontakt: osttimor@yahoo.de

Osttimor seit Erlangen der Freiheit: Auf dem schwierigen Weg aufwärts

Von Michaela Koller

Dili, die Hautstadt Osttimors, kurz vor halb sieben abends. Die heiße tropische Sonne geht langsam unter und die Mücken werden immer zahlreicher. Der Fahrer lenkt das Taxi ein paar Kilometer außerhalb des Stadtzentrums: Hier im Vorort Taibesi sieht es schon richtig ländlich aus, mit Stroh bedeckte braune Holzhütten, zierliche dunkelbraune Kinder spielen zwischen kleinen Rinnsalen von Wasser mit einem Hund. Ein solider zweigeschossiger Bau gegenüber eines Friedhofs fällt auf: die Casa dos Jesuítas. Hier treffen wir den Schweizer Jesuitenpater Ruedi Hofmann. Der hagere und fröhliche Geistliche erzählt das osttimoresische Märchen von João, dem Kartenspieler. „João hat von klein auf immer Glück beim Kartenspiel. Eines Tages erscheint ein Riese und fordert

ihn heraus. Sie spielen zusammen, und João gewinnt, bis der Riese alles an ihn verloren hat. Jedoch gewinnt dieser alles wieder zurück und sämtlichen Besitz von João, bis er schließlich sein Sklave ist. Die Tochter des Riesen verhilft dem Kartenspieler aber später zur Flucht. Sie heiraten und führen fortan ein glückliches Leben – ohne das Kartenspiel.“

João ist der Held in der dritten Folge einer Zeichentrickserie über die Geschichte Osttimors, die Pater Ruedi Hofmann mit elf Mitarbeitern fürs osttimoresische Fernsehen produziert. Das Heimatland des Kartenspielers musste ebenfalls befreit werden, jedoch ist die Zukunft noch ungewiss. 450 Jahre lang herrschten in Osttimor die Portugiesen, die den katholischen Glauben auf die Insel brachten und lukrative Geschäfte mit dem Sandelholz machten. Nachdem die Kolonialmacht das Land 1974 in die Unabhängigkeit entlassen hatte, fielen im darauf folgenden Jahr indonesische Truppen in den Osten der Insel Timor ein und annektierte ihn völkerrechtswidrig. Rund 200.000 Timoresen kamen zwischen 1975 und 1999 ums Leben, weil jegliche Freiheitsbestrebung brutal unterdrückt wurde. Der Anteil der Katholiken stieg in dieser Zeit von 30 Prozent auf 92 Prozent, nicht zuletzt weil die Kirche zum Anwalt für die Menschenrechte wurde. Der osttimoresische Bischof Carlos Ximenes Belo verschaffte den Unterdrückten internationalen Gehör. Im Jahr 1996 erhielt der inzwischen zu-

rückgetretene für seinen Einsatz den Friedensnobelpreis, zusammen mit dem heutigen Außenminister von Osttimor, José Ramos-Horta.

Nach einem Votum für die Unabhängigkeit von Indonesien im Jahr 1999 legten pro-indonesische Milizen das Land aus Rache in Schutt und Asche, sie brachten rund 2.000 Menschen um und vertrieben zehnmal so viele. Achtzig Prozent der Infrastruktur wurde dabei zerstört, darunter Krankenhäuser, Schulen, sowie große Teile des Strom-, Telefon- und des Straßennetzes. Die Uno entsandte im September 1999 endlich Truppen und errichtete auf der Inselhälfte bis Mai 2002 eine Übergangsverwaltung.

Nun, nach Erlangen der Freiheit ist Osttimor das ärmste Land Asiens. Die Regierung setzt zwar auf Einnahmen aus der Förderung von Öl vor der Südküste des Landes, die in den nächsten 20 Jahren sieben Milliarden US-Dollar einbringen soll. Pater Hofmann erinnert diese Einnahmequelle an die Gewinne Joãos: „So wie das Sandelholz in früheren Zeiten werden auch die erwarteten Erdöl-Gewinne das Land bereichern, ohne dass die Bevölkerung viel dazutut, sozusagen ein Glücksspiel“, sagt er.

In der Tat bringen Deviseneinnahmen allein noch keine Lösung der schwerwiegenden wirtschaftlichen Probleme, denn die Gelder aus der Ölförderung fließen erst einmal in die Staatskasse. Und die Spuren des Zerstörungsg-

feldzugs von 1999 sind heute noch im ganzen Land zu sehen: Das Zuchtvieh läuft zwischen den Wellblechhütten und verrußten Ruinen frei herum. Dazwischen spielen Kinder mit dünnen Beinen, manche von ihnen leiden sichtbar unter Mangelernährung, mit aufgeblähten Bäuchen und schütterten Haaren.



Auf dem Land, wo viele Bauern nur das anbauen können, was ihre Familie gerade vor dem Verhungern bewahrt, gibt es auch meist kein Telefon. Im Krankheitsfall dauert es Stunden, um mit dem Auto über die schlechten Straßen in medizinische Behandlung zu kommen. In der Stadt betteln Kinder vor Hunger auf der Straße oder versuchen durch den Verkauf etwa von Obst, Telefonkarten und Handarbeiten, die Einnahmen ihrer Familie aufzubessern. Jeder zweite Timorese im aktiven Alter ist entweder arbeitslos oder unterbeschäftigt. Drei Viertel derer die Arbeit haben, verdienen ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft. Etwa beim Anbau von Kaffee oder Reis. Auf dem Land können beinahe zwei Drittel der Menschen nicht Lesen und Schreiben. Und die Berufsaussichten für die angehenden Akademiker in der Stadt sind bescheiden bis frustrierend: So erschütter-

ten Ende 2002 Studentenproteste Osttimor, als der Staat gerade ein halbes Jahr alt war. Der Mob plünderte Geschäfte und setzte Häuser in Brand, darunter auch das Haus des Premierministers Mari Alkatiri. Bei den Ausschreitungen wurden zwei Menschen getötet und rund zwei Dutzend verletzt. Die anfänglich noch friedlichen Demonstrationen richteten sich gegen die Regierung. „Die Studenten fühlen sich irgendwie betrogen. Sie protestieren auch gegen die Portugiesen und die Australier, also gegen diejenigen, die eigentlich helfen wollen“, sagt Pater Hofmann.

Die Probleme sind strukturell bedingt. 30.000 Osttimoresen leben noch als Flüchtlinge im Westen der Insel, auf indonesischem Territorium. Sie haben oftmals Häuser und etwas Grundbesitz zurückgelassen. So sind die Eigentumsverhältnisse derzeit noch ungeklärt, ein wesentliches Handicap bei der Förderung von privatwirtschaftlichen Initiativen. Es herrscht zudem noch ein akuter Lehrermangel, weswegen der Anteil der Analphabeten noch so hoch ist. Nachdem die Milizen 1999 Schulen zerstörten und indonesische Lehrer auf andere Inseln abwanderten. Die katholische Kirche hat inzwischen die Verantwortung für die Lehrerausbildung übernommen und dazu australische Maristenpatres ins Land geholt. In Bacau, dem Sitz des osttimoresischen Bischofs Basilio do Nascimento, führen sie das Lehrerausbildungscollege, das von Misereor unterstützt wird.

Das katholische Hilfswerk unterstützt jetzt auch seit neuestem die Fernsehproduktion von Pater Ruedi Hofmann, das den Osttimoresen ihre Geschichte nahe bringt. Weil es in dem jungen Staat so viele Analphabeten gibt, ist das Massenmedium Fernsehen sehr geeignet für diese Lektionen. Die Macher der Serie wollen so auch zur nationalen Versöhnung beitragen. „Ich meine, dass eines der Probleme Osttimors die Vorurteile sind. Eine gut fundierte Geschichtskennntnis könnte den Fanatismus in gewissen Kreisen relativieren“, sagt Pater Hofmann. Er spielt auf die gewaltsame Geschichte des einst von Indonesien besetzten Landes an: Nachdem sich eine Reihe von Osttimoresen während der Besatzungszeit pro-indonesischen Milizen angeschlossen hatten, verliefen Fronten im eigenen Volk, teilweise in der eigenen Familie. „Auch nach Erlangen der Unabhängigkeit bestimmt eine Kultur der Gewalttätigkeit das Verhalten vieler“, bedauert Pater Hofmann. Der nationale Versöhnungsprozess ist neben dem wirtschaftlichen Wiederaufbau eine der großen Herausforderungen für das Land. Initiativen wie Pater Hofmanns Medienprojekt können dazu beitragen, dass sich Osttimor wie João endgültig aus dem Einflussbereich des Riesen, das heißt von der unheilvollen Vergangenheit unter indonesischer Herrschaft, befreit. So sagte Präsident Xanana Gusmão zum ersten Jahrestag der Unabhängigkeit: „Für uns macht die Freiheit nur Sinn, wenn das

ganze Volk spürt, dass es aufwärts geht.“

Der Beitrag entstand im Jahre 2003. Michaela Koller ist Journalistin und leitet das Osttimorforum in München.

Kooperation zweier Bildungsträger sichert Lehrerstelle in Bacau

Von Alfons Müller

Seit vergangenem Jahr arbeiten zwei Bildungsträger aus Deutschland und Osttimor mit dem Ziel zusammen, einen Beitrag zur Sicherung der Lehrerausbildung in Osttimor zu leisten.

Das Katholische Bildungsinstitut für Lehrer ICFP in Bacau organisiert Ausbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte in Osttimor. Die gbb Gesellschaft für berufliche Bildung führt Berufsausbildungs- und Vorbereitungsmaßnahmen für Jugendliche an ihren Standorten in Solingen, Remscheid und Köln durch. Mit einer Spende der gbb konnte im vergangenen Jahr eine komplette Lehrerstelle in der Bücherei des ICFP gesichert werden.



In einer ersten Reportage berichtet **Zelia Maria Belo da Silva** von Ihrer Arbeit am

Institut. Ziel ist es, die Unterstützung zu verstetigen und so langfristig zu helfen, dass es bald wieder ausreichend Lehrer in Osttimors Schulen geben wird.

Anderen an einer Kooperation interessierten Schulen und Bildungsträgern können Kontakte vermittelt werden.

Zwei Freunde finden einen Schatz

(Glosse zum Besuch des Außenministers in Osttimor von Alfons Müller)

Es waren einmal zwei Nachbarn. Der eine hieß David, war arm, wohnte in einer Bambushütte und wurde zu allem Überfluss häufig von Räubern (braune, gelbe, weiße) heimgesucht, die in seinem Garten eine Vielzahl von Schätzen vermuteten. Der andre hieß Goliath war reich, wohnte in einem schönem Backsteingebäude mit marmornen Säulen davor und war selber Nachkomme ehemaliger Räuber.

Die beiden Nachbarn verstanden sich – trotz aller Unterschiede – ganz gut. Erst recht als der reiche Nachbar dem armen zu Hilfe kam, als wieder einmal eine Räuberbande aus dem Norden die Bambushütte überfiel. Mit vereinten Kräften schlugen sie die Truppe in die Flucht und ein paar Jahre hatte der arme Nachbar einigermaßen Ruhe – bis ein anderer Räuber aus dem Westen über das Grundstück herfiel, die Hütte besetzte und sich auf Dauer (wie andere zuvor) einzurichten begann. Diesmal half der reiche Nachbar nicht, er arrangierte sich mit dem Gauner und schloss Freund-

schaft mit ihm. Dafür sicherte dieser ihm zu, dass er ein Stück von David's Garten haben könne. Das freute Goliath sehr. Umso erstaunter war er, als David den Räuber von alleine in die Flucht schlug (dieser war schon ein bisschen in die Jahre gekommen und hatte alle Hände damit zu tun, sein Räuberreich zusammen zu halten). David begann, sein Haus wieder bewohnbar zu machen und richtete sich auf eine friedvollere Zukunft ein ...

Nun begab es sich, dass auf dem Grundstück der beiden Nachbarn unter der Erde ein riesiger Schatz gefunden wurde. Der Schatz war so groß, dass er zur Hälfte auf David's Seite und zur anderen Hälfte auf Goliath's Seite verborgen lag. David freute sich. Er sah endlich die Chance, ein besseres Haus bauen und seinen Garten mit schönen Blumen und Sträuchern herrichten zu können. Als er aber daran gehen wollte, den Schatz zu heben, staunte er nicht schlecht, als er entdecken musste, dass der Zaun nicht mehr da stand, wo er immer gestanden hatte, sondern so verlegt worden war, dass nunmehr nur ein kleiner Teil des Schatzes auf David's Seite lag. Als er sich bei Goliath jedoch beschweren wollte, bekam er zur Antwort, das sei alles in Ordnung so, denn schließlich hätte der Räuberhauptmann persönlich ihm das Stück von David's Garten geschenkt!

Da war guter Rat teuer! Doch glücklicherweise hatte David einen guten Freund im fernen Berlin. David bat ihn, er möge ihm helfen und dem reichen Nachbar einmal kräftig die Meinung sagen. Der gute Freund kam und nahm sich ausgiebig Zeit, das Problem zu erörtern. Nun musste David aber ein zweites Mal staunen, als er die ab-

schließenden, klugen und wohl ausgewogenen Worte des Freundes vernahm: „Ihr seid doch Freunde! Das muss man unter befreundeten Nachbarn klären!“. Sprach's und reiste wieder ab.

Danke, guter Freund! Das war ein echte Hilfe zur rechten Zeit!

Aktivitäten - Termine - Infos

Aktivitäten:

Die Jahresversammlung der Deutschen Osttimor Gesellschaft DOTG e.V. fand am 16.04.2005 in der gbb, Hülchratherstrasse 2-4, Köln statt. Neben dem Jahresbericht und der Bestätigung und Wiederwahl des Vorstandes wurden die Aktivitäten für 2005 besprochen. Abgerundet wurde das Treffen mit einem multimedialen Vortrag von Christiane Peiffer, die für drei Monate in diesem Jahr in Osttimor im Bereich Gesundheitswesen / Geburtshaus engagiert war und von ihren Erfahrungen berichtete.

Termine:

Zum Vatertag am **5. Mai 2005** wird die DOTG wie im vergangenen Jahr einen Solidaritätsstand auf dem Trödelmarkt der Pferderennbahn in Köln-Nippes veranstalten. Alle Einnahmen kommen dem Stipendienprogramm zu gute. Tatkräftige Unterstützung und Kunden sind herzlich

willkommen, mitzutrödeln!!!
Infos gibt es bei a.mueller@gbb-solingen.de.

Am **21. Mai 2005** feiert das Asienhaus Essen und die Asienstiftung zehnjähriges Jubiläum auf einer großen Open-Air-Veranstaltung mit Podiumsdiskussionen, Kulturdarbietungen, Informationsständen u.v.m. Die DOTG wird mit einem Stand vertreten sein und frischen Osttimor-Kaffee zu Gunsten des Stipendienprogramms verkaufen. Wohl bekomm's... Informationen unter www.asienhaus.de.

Zur Feier des dritten Unabhängigkeitstages von Osttimor veranstaltet die DOTG in Zusammenarbeit mit der Universität zu Köln, Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft einen Filmeabend am **23. Mai 2005** um 19h im Hauptgebäude der Universität, Alfred-Magnus-Platz. Neben einer kurzen Einführung wird der Film „In cold blood“ von Max Stahl gezeigt und im Anschluss diskutiert. Weitere Infos unter www.osttimor.de bzw. osttimor@yahoo.de.

Literatur:

Osttimor-Experte und Politikprofessor James Cotton untersucht in der neuesten Ausgabe der Fachzeitschrift Asian Survey die Entwick-

lung von Osttimor im Jahre 2004 und verweist auf die Probleme des Institutionenaufbaus und der nachhaltigen Entwicklung des Landes, wobei die Einnahmen aus Erdöl- und Erdgasaufkommen wegen des Grenzziehungsstreites mit Australien zentrales, die staatliche Eigenständigkeit des Landes sicherndes Anliegen sei. Osttimor fehle es an staatlichem Personal vor allem im Finanzsektor sowie an einem Multiparteiensystem mit funktionierenden und unabhängigen Institutionen, um eine sozial nachhaltige Nutzung des zukünftigen Ölreichtums sichern zu können. Ein erster Test steht in den Lokalwahlen im Sommer 2005 an („It is all about oil“, Asian Survey, Vol. 45, 1/2005, S. 186-190, ISSN 0004-4687).

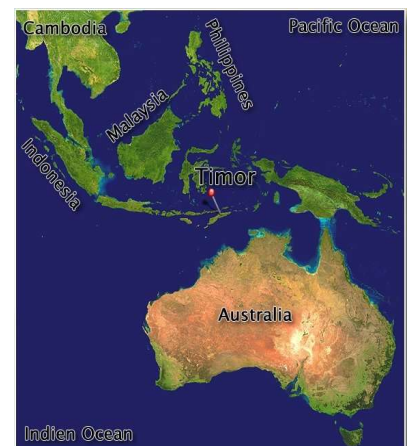
Weitere Hintergrundanalysen und Informationen zum aktuellen Stand der Entwicklungen in Osttimor sind in einer Reihe von Jahresberichten zu finden: Die Situation in den Bereichen Justiz, Polizei und Aufarbeitung der Menschenrechtsverbrechen wird kritisch beleuchtet im Bericht von Human Rights Watch: www.hrw.org/english/docs/2005/01/13/eastti9825.htm.

Die Entwicklung des politischen Systems nach den Kriterien des Freedom

House Index, welches seit den 1970er Jahren Staaten nach ihrer Einhaltung politischer und ziviler Rechte klassifiziert, wird zum zweiten Mal seit 2002 als „teilweise frei“ beurteilt (www.freedomhouse.org).

In seinem Länderbericht zu Menschenrechtspraktiken 2004 bescheinigt das US-amerikanische Außenministerium Osttimor und seiner Regierung eine positive Bilanz mit Einschränkungen vor allem in den Bereichen Fehlverhalten von Polizeikräften, Presse- und Medienfreiheit, Versammlungsfreiheit (durch das im Dezember verabschiedete neue Gesetz), Gewalt und Diskriminierung gegenüber Frauen (vor allem häusliche Gewalt). Ausführliche Infos unter:

www.state.gov/g/drl/rls/hrrpt/2004/41641.htm.



Impressum:

Herausgeber: DOTG e.V., c/o Bergstr. 58, 50739 Köln

Vorstand: Dr. Andrea Fleschenberg (1. Vorsitzende)
Andre Borgerhoff (2. Vorsitzender)

Beirat: Olandina Caeiro,
Kommissarin der Wahrheitskommission CAVR
Dr. Klaus Fritsche,
Geschäftsführer Asienhaus Essen
Dr. Rolf Mützenich, MdB
Mitglied im Auswärtigen Ausschuss

Konto: GLS Gemeinschaftsbank eG
Konto: 34 154 200, BLZ 430 609 67

Kontakt: osttimor@yahoo.de
www.osttimor.de

Antrag auf Mitgliedschaft:

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Deutschen Osttimor Gesellschaft (DOTG):

Name, Vorname

Anschrift

Telefon

e-mail

Datum, Unterschrift



Ich bin bis auf Widerruf einverstanden, dass mein Mitgliederbeitrag in Höhe von 40 Euro (ermäßigt 20 Euro) pro Jahr von meinem Konto abgebucht wird.

Kontoverbindung